Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

**Heft:** 50

**Artikel:** Das Mädchenturnen und die Praxis - und ein paar grundsätzliche und

taktische Erwägungen dazu

**Autor:** J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538552

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch jene, die tein Inspektor erfährt und von benen die Herren Schulräte am grünen oder Wirtshaustisch teine Uhnung haben. Vielleicht wird er bann an einen seligen Pfarrer Viannen von Urs benten, der Taulende von unsern Schwierigkeiten in seiner

Seelsorgearbeit tostete und noch viele Tausende bazu, und bann wird alles boch gut werden, und bie Verantwortung für die Folgen des Verstaubens des Schulrütleins tragen andere, die auch einmal darüber Rechenschaft geben müssen.

## Das Mädchenturnen und die Praxis — und ein paar grundsätliche und taktische Erwägungen dazu

Ein eifriger Lefer ber "Schweizer - Schule" schreibt uns zu biesem Thema:

Man hat in der "Schweizer-Schule" für und gegen das Mädchenturnen geschrieben. Mit Spannung haben wir diese Artisel gelesen. Ich habe das Mädchenturnen schon oft beobachtet, aber noch mehr das Nachber. Ich mußte mir sagen: das Mädchenturnen bringt keine guten Früchte. Es wird wohl ein Unterschied sein zwischen dem Mädchenturnen in einem Pensionat und dem Mädchenturnen in einer Gemeinde draußen. Im Pensionat stehen die Mädchen immer unter Aufsicht und sind geschüft wie unter einer Glasglode; in den Gemeinden draußen sind die Mädchen innerhalb des Turnplaßes oder der Turnhalle unter Aussicht — und auch hier oft nur mangelhaft.

Wir wissen auch, daß die meisten Mütter aus gewisser Feinfühligkeit das Turnen der Mädchen nicht gerne haben, so wenig wie das gemeinsame Baben. Manches Mädchen verliert dabei das ihm angeborene feine Vorsichtsgefühl.

Wir begreifen auch den Herrn Sekundarlehrer Brun in Luthern, der es gewagt hat, seiner gesunden Unsicht Ausbruck du verschaffen. Es ist ihm dazu zu gratulieren!

Bas zeigte mir bie Pragis?

Alls ich das erstemal die Mädchen auf dem Turnplatz turnen sah, mußte ich fast herausplatzen vor Lachen. Dieses unnatürliche Bild von Mädchen! Dieses Vertauschen vom eleganten Mädchenschitt an militärische Formen! Eine Front von Mädchen vor einem kommandierenden Budisops! Eine birekte Erziehung zum übertriebenen Sport!

Seitbem bie Mäbchen in ber Schule die militärische Laufbahn betreten mußten, sieht man sie flettern und miteinander ringen wie Buben. Das Zarte weicht, bafür herrschen Flegelmanieren. Mit dem Turnen flogen auch die schönsten Mädchenzöpfe in die Hände der Coiffeurs. "Jest sind wir auch Buben!" Es wird auch von Mädchen das Turnen daheim weitergesührt. Aber wiel? Dieses geschah gerade in Elternhäusern, wo die Mädchen zuerst etwas Bessers zu lernen hätten als das Turnen. So die Praxis vom Ibeal der Freunde und Freundinnen des Mädchenturnens.

Man will kein Schauturnen von Frauen und Mäbchen, aber man pflanzt es mit bem Mäbchenturnen. Die jetige Turnmethobe will die Schambaftigkeit nicht verletzen — so meint man — aber die Praxis ist in der Birklickeit für einen Menschenkenner anders. Tetzt ist noch Unruhe im Mädchenturnwesen wie mit allen Anfängen, aber man wird immer weiter geben.

Es wäre bester, die Mädchen würden angebalten, ihre häuslichen Arbeiten erafter und die Spiele graziöser und seiner zu machen. Diese Praxis ist immer noch die gesündeste. Zudem werden die schulentlassenen Mädchen mit dem schneibigen und eleganten Schritt fertig ohne das Mädchenturnen. Der Stolz und das erwachende Selbstbewußtsein macht auch schneibig. Darum brauchen wir das den Mädchen nicht durch Mädchenturnen beszubringen.

Wir katholischen Erzieher hatten ganz andere und wichtigere erzieherische Fragen zu lösen. 3.B.

Man gestatte der Schriftleitung, zum Thema Mädchenturnen abschließend auch ein paar grunds sich ich e und ein paar taktische Fragen vorzulegen. Es liegt uns ferne, alle geäußerten Bedenken gegen das Mädchenturnen rundweg als haltlos abzulehnen. Es können mit ihm Gesahren für unsere weibliche Jugend verbunden sein, und ungeschicke, unpraktische Leute, denen der nötige pädagogische Takt, das psychologische Zartgefühl abgeht, können hier in unklugem Eifer leicht mehr Schaben anrichten als Gutes stiften.

Aber man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Aus dem Umstande, daß beim Mädchenturnen Mißgriffe, Entgleisungen vorsommen können, darf noch nicht gefolgert werden, daß dieses an sich etwas Unmoralisches sei, zur Berwilderung der weiblichen Jugend führen müsse und deshalb von uns Katholisen grundsätlich abzulehnen sei. Denn sonst hätten es sicher auch die geistlichen Obern, Papst und Bischöfe, grundsätlich abgelehnt, und sonst müste man überhaupt alles ablehnen, denn überall können Mißgriffe und Entgleisungen vorsommen, die viel Schaden anrichten.

Gerabe bie Tatfache, daß unfere blühenben fatholischen Töchterinstitute Maddenturnen intenfiv und mit großem Erfolg pflegen, spricht gegen biefe Folgerung. Die Töchter, die biese Leibesübungen mitgemacht haben, nahmen babei teinen Schaben an ihrer Seele. Aber sie sprechen noch lange nach Absolvierung ihrer Penfionatszeit mit Freude und Begeisterung von den froben Turnstunden, die sie bort miterleben burften. Das war eben fein "geifttotendes" Turnen, trot ber Spftematit, bie darin lag. Jedes Fach — nicht nur das Turnen -, bas "geistfotenb" gepflegt wirb, langweilt bie Jugend. Wenn nun aber bie Madchen mit großer Begeisterung turnen, sofern man fie ihren Beburfniffen und Fähigfeiten entsprechend bazu anleitet, so beweift bas bie wohltätige erzieherische Wirfung bes Turnens. Bon einer Begunftigung ber Eitelfeit fann beim Turnen, wo es fich vielmehr um ein gutes Stud Gelbstzucht und Uebung ber Willensfraft handelt, viel weniger die Rede fein als beim vielgepriesenen freien Spiel, bei bem - trop all seinen Borzügen — findliche Launen und Wünsche sich viel stärfer geltend machen tonnen. Anhand ber Tatsachen muß auch konstatiert werben, baß in unfern tath. Töchterinftituten bie Manieren der turnenden Madchen nicht bubenhafter sind als die der nichtturnenden, und daß bei richtiger Methode bas Zartgefühl ber Mädchen barunter nicht leibet. Wenn sobann vom Rlettern auf die Baume geredet wird, fo fann es sich hier boch nur um gang vereinzelte Ericheinungen handeln, obwohl es Madchen gibt, bie icon lange, bevor fie in ber Schule turnten, ja ehe sie schulpflichtig waren, sich mit Borliebe im Rlettern übten, aber gleichwohl bis zur Stunde sittenrein geblieben sind. Man verallgemeinere also nicht zu rasch! Auch die Bubitopfe haben mit dem Mädchenturnen nur sehr lose Berwandschaft. Auch dort, wo noch fein Madchenturnen eingeführt ift, fieht man viele Madchen mit furgge-Schnittenen Saaren, und anberwarts fiebt man Mabchen mit langen Zöpfen fleißig turnen.

Das Mädchenturnen leiste dem Sport Vorschub, behauptet man. Nur dann, wenn es aus leinem Rahmen herausgerissen wird, wenn es der unterrichtenden Lehrerschaft an der nötigen pädagogischen und methodischen Gewandtheit gebricht, dieses Fach richtig zu erteilen. Man hat nirgends beobachtet, daß die turnenden Institutstöchter später sportsüchtig geworden seinen. Sport und Turnen sind einander nicht so nahe, wie man auf den ersten Blid glauben möchte. Biel nähere Beziehungen zu einander haben Spiel und Sport. Und doch betonen alse Gegner des

Mädchenturnens ben hervorragenden Bert bes Spiels.

Was nun in den geschlossenen Instituten möglich und gut und nüßlich ist und den Kindern so
viele Freuden bereitet, das sollte auch in der
Volksschule möglich werden. Wenn
das Mädchenturnen hier dis jest noch Anlaß zu
Aussetzungen bot — zu begründeten Aussetzungen — dann müssen das Wieviel und
das Wie dieser Uedungen noch besser erwogen
und den Verhältnissen richtig angepaßt werden.

Bur tattifden Frage ift junachst ju fagen: Das Mabchenturnen wird fommen, wird in absehbarer Zeit ordentliches Schulfach werden, einerlei, ob wir es beute annehmen oder ablehnen, und wir werden feine Einführung kaum hindern können, auch dort nicht, wo man es beute mit aller Entschiebenheit ablehnt. Aber wenn es nicht mit uns fommt, bann fommt es gegen uns! haben führende Rreise unjerer fatholischen Frauenwelt in ihren Organen schon wieberholt ausgesprochen und steben auf bem nämlichen Standpunkt wie wir, bag wir es jest noch völlig in ber Sand haben, bas Mabchenturnen nach unserer Weltanschauung zu gestalten, und daß es eine verhängnisvolle Pflichtversäumnis wäre, hier die Banbe wiederum mußig in ben Schoß zu legen.

Bir haben in manchen gleichliegenden Fällen ganz bittere Erfahrungen machen muffen, weil wir zu spät aufgestanben sinb. Man bente nur an unsere Jugend = und Bolfsbibliothe = fen! Vor einem halben Jahrhundert und schon früher nahmen sich gewisse Kreise, die nicht auf unserm Boden fteben, mit Eifer ber Bibliotheten an und füllten sie nach und nach mit einer reichen Merge indifferenter Bücher, die für alles begetstern konnten, nur nicht für eine warme tatholische Ueberzeugung. Unfere tatholische Jugend sog bas Gift bes religiösen Indifferentismus ein, und die Früchte bavon sind heute bereits reif geworden. Erft spät — zu spät — entdeckte man bei uns diese Gefahr und beeilte sich, das Versäumte nachzuholen. Wenn das Kind ertrunken ist, bedt man die Grube zu. — So ist auch das Kinowesen vollständig in den Hän= den der Gegner und verdirbt unsere beranwach= sende Jugend, während es, richtig ausgewertet, auch uns große Dienste leiften konnte. Go aber besteht unsere Tätigkeit auf biesem Gebiete fast ausschließlich in Abwehrarbeit, ohne positiven Nupen zu erzielen. Dasselbe gilt vom Rabio, dasselbe von andern technischen Fortschritten. Man bat 3. B. auf unserer Seite auch viel zu spät erkannt, wie wichtig es ist, für die Heranbildung

faufmännisch und technisch tüchtig gebildeter Leute zu sorgen, die leiten de Stellen einnehmen können. Die Folge bavon ist, daß die Leiter großer Etablissemente fast ausschließlich im gegnerischen Lozzer stehen, nur Arsbeitsträfte ihrer Gesinnung einstellen und arbeitsuchende Ratholiten erst in letzer Linie berücksichtigen, auch bei Arbeitsvergebungen und Bestellungen die Ratholisen auszuschalten suchen.

Dieselbe Erfahrung machen wir bei manchen gemeinnühigen Bestrebungen. Weil wir zu wenig früh aufgestanden sind, haben die Gegner das Feld bedaut, und damit beherrschen sie es auch vollständig, und darob schwindet unser Einfluß auf die Seclen der Besürsorgten. Man dente nur an die Tubertulosen sür norege! Erst in neuester Zeit müssen wir mit unendlichen Mühen und Opsern des Terrain wieder zurückerodern, das man früher ohne Schwierigseit behauptet hätte, wenn der richtige Augenblid nicht verpaßt worden wäre.

Bubem bat fich beute manches Schulfach und manche Bepflogenheit im Bolfsichulwefen eingebürgert, die anfänglich großen Anfeindungen ausgesetzt waren. In Nr. 45 der "Schw. Schule" hat unser X. S.-Mitarbeiter einem geistlichen Schulpflegepräsidenten ein wohlverdientes Dentmal gesett, der namentlich auch als Prasident der Bautommission bei einem Schulhausneubau Großes wirkte. Und in diesem Musterbau von einem Ju-Shulbabeeinrichtun gendtempel find gen modernfter Art im Betriebe, und bie Rinber, auch die Mädchen, baben bort regelmäßig un= ter Aufficht auftanbiger Personen. Vor ein paar Jahrzehnten noch stieß man mit berartigen beute gang selbstverständlichen -Forderungen auf ben beftigften Wiberstand, - Gleiche Erfahrungen hat man mit ben Schulfpaziergan = gen gemacht. Chemals wurden fie als Tagebieberei bezeichnet. Heute freut sich auch das lette Hinterwäldlermütterlein, wenn sein Rind mit ber Schule eine Reise machen fann. - Bor einem halben Jahrhundert verlachte man den Bolfsschullehrer, ber seine Kinder anleiten wollte, nach ber Matur zu zeichnen. Das sei eine über= spannte Forderung. Heute fordern sogar Lehrer, die ben schwarzen Rod tragen, jeder gute Boltsschüler muffe es so weit bringen in der Zeichen= funst, daß er ein Schraubengewinde fehlerfrei nach ber Natur zu zeichnen vermöge. — Wie hat man ehemals gelacht und gespottet, wenn ein Bauer seinen Sohn in eine landwirtschaftliche Schule schickte! Heute anerkennt jedermann die Notwendigkeit einer tüchtigen theoretischen Berufsbildung auch für ben Landwirt. — Ober wie viele abschätige Bemerkungen fonnte man vor ein paar Jahrzehnten noch hören, wenn eine heranwachsende Tochter sich eine gründliche soziale Ausbildung zu verschaffen suchte! Heute ist man sehr froh über diese wertvollen Histräfte in unsern caritativen Bestrebungen. — So ließen sich die Beispiele häusen, die uns zeigen, wie das Neue anfänglich auf harten Widerstand stößt, nachher aber als selbstverständlich betrachtet wird.

Bir haben ichon eingangs ohne weiteres jugegeben, daß das Mädchenturnen Ausgangspunkt ju unmoralischem Leben und zur Berwilberung ber Sitten fein fann, daß es sogar biefen bofen Anfang bilden wird, wenn man ihm nicht eine burchaus fatholische Weltanschauung zugrunde legt. Aber bas ist nun gerade das Berdienst unserer tatholischen Turnpädagogen, daß fie in engfter Fühlungnahme mit tompetenten geiftlichen Kreisen und facherprobten Lehrschwestern ein Turnprogramm aufstellten, das bei vernünftiger Durchführung ohne jede Gefahr für bas sittliche Empfinden des Mädchens sich verwirklichen läßt. Diese Pionierarbeit verdient Dant und Anerkennung, weil sie uns zeigt, wie wir es machen sollen, ehe andere sich uns aufdrärgen, bie auf unsere sittlichen Normen weniger ober feine Rudficht nehmen. Und biefe un fere Leute werden auch bafür sorgen und haben bafür zu forgen, daß möglichst überall bas Programm verwirklicht wird, das unsern Forderungen entspricht, und daß nicht hintendrein ein "bideres Enbe" fommt, wie von gewiffer Seite angetont wurde, baß ein solches noch in Aussicht stehe.

Uebrigens tann jedes Schulfach mißbraucht, es fann auch jedes bem Rinde später zum Berhängnis werden. Belch ungeheuren Schaben richtet heute die schlechte Lekture an! Sollen wir deswegen die Kinder nicht mehr lesen lebren, damit sie diese Auswüchse ber Literatur nicht lesen können? Ober sollten wir sie nicht rechnen lehren, weil vielleicht mancher später seine Mitmenschen übervorteilt, die weniger gut rechnen fonnen? Rein einziges Schulfach ist vor Mißbrauch sicher. Mehr als 80 Prozent ber Schwerverbrecher haben eine sogenannte "gute Schulbildung" genossen. Die mobernen Verbrecher arbeiten unter Zuhilfenahme ber neuesten technischen und wiffenschaftlichen Silfsmittel. Gollte man beswegen die Schulen aufheben?

Man dient dem Mädchenturnen auch auf eine wenig fruchtbare Beise, wenn man sich einsach darüber lustig macht und es mit leichtem Spott abzutun sucht. Wo Mängel bestehen, wo Misgriffe vorkommen, beseitige man sie möglichst rasch und gründlich. Aber das wird in den allerwenig-

sten Fällen auf dem Wege gelingen, daß man die Sache der Lächerlichteit preisgibt. Das Mädchenturnen ist für die meisten von uns noch neu; aber daß es deswegen nutlos oder gar schäblich wäre, ist damit noch nicht bewiesen. Alles Bestehende war einmal neu, alles fand seine Gegner, alles mußte sich durchringen, auch das, was wir heute als unentbehrlich für uns betrachten.

Zum Schlusse noch eine Bemertung persönlicher Natur. Es sind in diesem Blatte in der Diskussion über das Mädchenturnen dann und wann Töne angeschlagen worden, die vielleicht eine etwas zu starte persönliche Note trugen und weniger der Sache dienten als der "Erledigung" des Gegners. Man weiß, daß manchmal in der Hige des Gesechtes die Worte nicht auf die Goldwage gelegt werden. Aber man darf doch nie vergessen, daß wir jenen Leuten, die weltanschaulich nicht in unserm Lager stehen, eine billige Schadenfreude

bereiten, wenn wir Katholiken im Meinungsaustausch um eine grundsätzliche Sache uns aufs perfönliche Gebiet begeben. Wir alle lieben die freie Aussprache, aber wir wollen diese insfünftig jo führen, daß fie allezeit mit bem Gebote ber driftlichen Rächstenliebe in vollem Einflang steht. Benn die Schriftleitung ben verschiedenen Einsendern in bieser Frage das Wort in unverfürzter Weise gegeben hat, so geschah es deshalb, weil die Einsender durch volle Namensunterschrift die Berantwortung für ihren Diskussionsbeitrag übernahmen und die Schriftleitung nicht über alle Einzelheiten orientiert war, die jenen Ausführungen zu Grunde lagen. Wenn sie aber hier nachträglich die Bitte äußert, man möchte sich fünftig noch strenger ans Rein-Sachliche balten, bann wird man uns dies taum verargen. Und bamit möchten wir auch die Diskuffion über das Mäddenturnen vorläufig ichließen.

# Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927

III.

## Narg. lath. Erziehungsverein. Zahresbericht pro 1927.

Wenn der Präsident jeweilen zur Absassung eines Jahresberichtes gestupft wird, so möchte er recht viel zu erzählen haben, sich und dem Verein zur Genugtuung und den andern zum nachahmenswürdigen Beispiel. Aber allemal geht es ihm, wie es jeder Armseligkeit vor dem Himmelstore gehen wird: Er hat fast nichts zusammenzufassen und zu verarbeiten. Ein einziger ordentlicher Habenposten ist in dieser Rechnung aufzusühren, und doch wären auf der Sollseite so viel der Dinge, die sich in den Rahmen eines aarg. kath. Erziehungsvereins einssügen ließen. Aber . . . Und damit din ich schon beim Beschrieb unserer gewohnten Jahresversammslung im Roten Turm zu Baden angekommen.

Am 25. April hielt uns am Vormittag H. H. Seminardirektor Rogger aus Histirch einen sehr interessanten Vortrag über "Glaube und Unglaube als psychologische Probleme". "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet!" "Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden; wer nicht glaubt, wird verbammt werden." "Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen." Wie hart scheinen uns diese Aussprüche gegenüber dem erdrückenden Uebergewicht der Nichtglaubenden! Die Kirche lehrt aber auch, daß nur der hievon betroffen wird, der schuldbar nicht glaubt; es komme aller Enden doch auf das innerste und aufrichtigste Wollen des Menschen an. Wir müssen unterscheiden zwischen augenscheinlicher Gewißheit und mathematischer Zwingkraft. Mancher kann sich bei ersterer auf eine Schwierigkeit versteissen, kann Zweisel darüber haben, ob das so oder so

zu verstehen sei. Daraus ergibt sich für uns die Folgerung, milbe zu fein gegen alle, die nicht glauben können, tropbem fie es ehrlich meinen, Biele Berumftändungen können zu diesem Unvermögen beigetragen haben, wie Bererbung in sittlicher und religiöser Sinficht, Erziehung, Umgebung, Aergernis und tausend andere "Miterzieher". Darum: "Bor allem richtet nicht!" Diese Milbe fann für ben Gottesleugner nicht in Betracht fommen, denn er hat für die Gotteserkenntnis zu viel Beweise in Bruft und Ratur. Der tieffte Grund der Ablehnung des wahren Glaubens liegt im Stols und in der Meinung, daß der Verstand die lette Norm in allen Fragen fei. Auch Boreingenommenheit und Berfaffung reden da oft mit. Peftaloggi fagt: "Riemand läßt sich von etwas überzeugen, das ihm nicht in den Rram pagt." Und Rouffeau: "Salte bein Berg in solcher Berfassung, daß du immer wünschen fannst, es gebe einen Gott, und du wirst immer an einen Gott glauben." Die Schrift fagt: "Wer Bofes tut, haft das Licht, damit feine Werke nicht gerügt werben." Die Rachfolge Christi spricht: "Wir urteilen über eine Sache so, wie wir gegen sie gestimmt sind." Zum Glauben gehört vor allem eine Freiheit des Berzens. Chriftus fagt: "Tut zuerst meine Lehre." Ungetaufte Heiden können gerettet werden, wir aber nicht, wenn wir nicht durch Wort und Tat, durch Beispiel und Gebet daran arbeiten, daß unsere Mitmenschen zur Wahrheit gelangen.

Am Nachmittag hielt S. H. Pfarrer Dr. Häfeli aus Würenlos, der gewiegte Heiliglandkenner, einen Bortrag über "das Neue Testament als Lektüre". Die Hl. Schrift ist zu unserem Seelenheile geschriesben. Lebensschicksale und ganze Kulturen haben sich am Neuen Testament gemessen und sind an ihm gewachsen. Alles ist Geist und sprudelndes Leben.